



© CL 2001 Darmstadt

Christoph Lübbert
Viktoriastraße 36
D-64293 Darmstadt

Tel: 06151 422298
T-Mobil: 0171 2045811
eMail1: clind04@yahoo.de

Darmstadt, 24.03.2006, V4

Teerunde TUD – 5. „Schnupperrunde“ am 21.03.2006

Thema: „**Was ist Erkenntnis?**“

Position von: Christoph Lübbert

Verwandte Begriffe

Kennen, Können, Wahrnehmen, Akzeptieren / Nicht-Akzeptieren, Verstehen, Wissenszuwachs, Einsehen, Episteme, Vernunft (?), Verstand(?), „Neues“, Erfahrung, Einordnen.

Wortherkunft

Im Wort „**Erkennen**“ steckt das Wort „**kennen**“ und auch „**können**“ (ehemals sehr verwandte Worte!). Meine Deutung: Man lernt, aufgrund eines **Bedürfnisses**, etwas – eventuell Neues – kennen, wenn man dazu fähig ist (wenn man es „kann“). Wie lernt man etwas Neues kennen? Indem man das Neue mit schon Bekanntem in Verbindung bringt, es einordnet (wenn man es „kann“), Relationen zu dem schon Bekannten (Gekanntem) erzeugt usw. und / oder auch: schon Bestehendes durch das Neue wiedererkennt, es „in neuem Licht“ sieht.

Genauer: „Erkennen“ (E.en) (Prozess) / „Erkenntnis“ (E.is) (Ergebnis)

„**Erkennen**“ (E.en): Zunächst „subjektiver“ **Prozess** der Integration neuer äußerer oder innerer Feststellungen / Wahrnehmungen in ein (bewusst oder auch unbewusst) bereits vorliegendes subjektives Konzept oder Ansichtengefüge der system-eigenen (individuellen) Konditionierungen.

„**Erkenntnis**“ (E.is): Gelingt dieser Integrationsprozess in konsistenter Weise (also ohne Widersprüche), so nennt man das **Ergebnis** „E.is“ (Anm.: Manche setzen „Erkenntnis“ gleich mit „Wissen“, was mir von der Wortbedeutung her nicht ganz logisch erscheint! – Besser wäre es, E.is mit „Wissenszuwachs“, noch besser mit „strukturändernder Information“ in Verbindung zu bringen). Insbesondere spricht man von („wesentlicher / tiefer / großer ...“) E.is, wenn infolge der Neuintegration ein großer Wissensbereich neu strukturiert wird, ganz neue Relationen entstehen (auch in dem schon vorher Gewussten). Das alles ist zunächst ein „subjektiver“ (also system-eigener), d.h. an einem Individuum ablaufender Prozess; dessen „Ergebnis“ noch mit dem Umfeld des Individuums abzugleichen wäre. Erfolgt kein solcher Test am Umfeld, so könnte man von „subjektiver E.is“ sprechen. Erfolgt ein solcher Test, so gelangt das eigene System zu einem – meist mehr oder weniger veränderten – „**Standpunkt**“ in einem Teilbereich der individuellen Konditionierungen und Bedürfnisse.

Intersubjektiver Vorgang

Ganz analog kommt „Erkennen“ und „Erkenntnis“ auch in einer Gesellschaft zustande: Anlass ist immer ein gemeinsamer **Bedürfnisbereich**, eine „**Getriebenheit**“.

„**intersubjektives Erkennen**“ ist dann der Austausch und die – eventuell sehr diverse – Abgleicharbeit zwischen verschiedenen „subjektiven“ Erkenntnissen zu einem Thema (Bedürfnisbereich) innerhalb eines Gesellschaftssystems.

„**intersubjektive Erkenntnis**“: Dieser Prozess hat schließlich – oder hat auch nicht – ein erhofftes „Ergebnis“. – *Irgendein* (wenn auch nicht das erhoffte) Ergebnis hat so ein intersubjektiver Erkennensprozess **immer**: Er verändert den gemeinsamen Wissens- und Normenstand des Gesellschaftssystems. Das Gesamtsystem verhält sich danach etwas anders als vorher.

Kritik der traditionellen Definition von „Erkenntnis“

Folgende Definition kann man in einigen Philosophielexika lesen:

„Die Ansicht einer Person P, dass ein Sachverhalt **s** der Fall sei, heiße „Erkenntnis“, wenn

- (1) **s** wahr ist,
- (2) P davon überzeugt ist, dass **s** wahr sei,
- (3) P gute Gründe für ihre Überzeugung angeben kann“

Kritik:

Mit dieser Definition kann ich wenig anfangen, aus folgenden Gründen:

1. Sie ignoriert den Unterschied zwischen dem Prozess (E.en) und dem Ergebnis (E.is)
2. Sie bringt den problematischen „Wahrheitsbegriff“ ins Spiel, der die Philosophie schon immer in eine Sackgasse geführt hat, wo immer er auftrat, und der immer in „Metaphysik“ oder ähnlichen in Unsinn oder eben einfach in **Trivialitäten** mündet.
3. Sie bezieht „E.is“ auf ein einzelnes Objekt oder *einen* Sachverhalt **s**.
4. Sie vergisst völlig den „Kontext“ das (innere und äußere) Umfeld zu welchem **s** in Beziehung zu setzen ist, wenn es überhaupt Sinn machen soll, sich mit *einem s* als eventuellem Anlass zu neuer E.is zu beschäftigen.

In der Regel fhrt *berhaupt gar kein einzelner vorgelegter Sachverhalt* zu (dem Bedürfnis nach) E.is, sondern etwas viel Unbestimmteres: Nämlich das „Gefühlt“ oder die vage Vermutung, dass in einem Kontext „irgendwas noch nicht stimmt“ oder „irgendwas noch fehlt“. Dieses vage Gefühlt und die anschließende Suche und das Auffinden von geeigneten Sachverhalten und deren Beziehungen gehören bereits als wesentlicher Teil zum Prozess des E.nens. Und: sowohl der Erfolg als auch das Scheitern solcher Suchbemühungen können zu „E.is“ führen.

Anmerkung 1: Mit „Wahrheit“ – einem alten, hoffnungslos überholten philosophischen Allgemeinbegriff – hat das alles herzlich wenig zu tun.

Anmerkung 2: Wenn der Anlass – also das Bedürfnis / die Getriebenheit – wegfällt, wird „Erkenntnis“ leer. Getriebenheit jedoch, der keine (wie auch immer geartete) Erkenntnis zur Folge hat, ist blind.